

# „Kein normaler Mensch kann das gut finden“

**LG SELIGENSTADT** Aus Russland stammende Trainerin Anastasija Steinbeck verurteilt den Krieg

VON HOLGER APPEL

Offenbach – Als ihre neun Jahre alte Tochter von einer Mitschülerin recht unbedarft vor dem Unterricht gefragt wurde, für wen sie da jetzt sei, kam die passende Kinderantwort prompt: „Für den Frieden.“ Anastasija Steinbeck erzählt diese kleine Geschichte wenige Tage nach dem russischen Angriff auf die Ukraine, der weltweit für Empörung gesorgt hat. Danach findet die 44-jährige mit russischen Wurzeln klare Worte: „Mir geht es vermutlich wie 99 Prozent aller Menschen auf der Welt: nicht gut angesichts dieses Krieges. Es ist schlimm, dass so etwas wieder in Europa stattfindet. Kein normaler Mensch kann das gut finden.“ Sie versichert: „Auch der Großteil der russischen Bevölkerung sieht das so.“

Die einstige Stabhochspringerin ist in Omsk/Sibirien geboren, mit mehr als einer Million Einwohner die achtgrößte Stadt Russlands. Sie kam vor 31 Jahren mit ihren Eltern nach Deutschland, ist seit 1995 deutsche Staatsbürgerin, verheiratet und zweifache Mutter.

Unter ihrem Mädchennamen Ryzih hat sie vier Junioren-Weltrekorde aufgestellt (4,11 m bis 4,15 m) und 1998 bei der Europameisterschaft in Budapest Platz vier belegt. Ihr größter Triumph: der WM-Titel 1999 in der Halle in der japanischen Stadt Maebashi. Am 29. Juli 2006 stellte sie in Nürnberg mit 4,63 Metern ihre persönliche Bestleistung auf. Ihre elf Jahre jüngere Schwester Lisa trat in ihre Fußstapfen, holte zum Beispiel jeweils Silber bei der EM 2016 in Amsterdam und bei der Hallen-EM 2017 in Belgrad (4,75 m). Steinbeck



Locker geschafft. Stabhochspringerin Anastasija Ryzih bei einem Wettkampf im Sommer 2006.

FOTO: IMAGO

war bei den Olympischen Spielen 2008 in Peking dabei, ihre Schwester 2012 in Rio und 2016 in London. Tokio 2021 verpasste sie wegen einer Verletzung.

Seit 2011 arbeitet Steinbeck – mit Unterbrechungen wegen der Kinder – als hessische Landestrainerin im Stabhochsprung und als Vereinstrainerin der LG Seligenstadt. Sie versucht Top-Talente wie Sarah Vogel in Frankfurt-Kalbach, an der Niederräder Hahnstraße oder eben in Seligenstadt auf ein höheres Niveau zu bringen.

Steinbecks Onkel und Tanten „leben in beiden Ländern, in Russland und in der Ukraine“. Ihre Eltern versuchen, den Kontakt zu halten. Eine ihrer besten Freundinnen,

ebenfalls eine frühere Stabhochspringerin, wohnt in Kiew. Mit ihr kommuniziert Steinbeck über die sozialen Medien, zuletzt war ihr das am Wochenende geglückt. „Ich bin in Sorge und habe große Angst um sie, hoffe, dass sich alles doch noch zum Guten wendet“, sagt die in Mainz wohnende Trainerin angesichts der angespannten Lage rund um die ukrainische Hauptstadt.

Sie höre viel über diesen Krieg in ihrem internationalen Bekanntenkreis, da gebe es auch geteilte Meinungen von russischen und ukrainischen Freunden. Es sei für sie nicht immer leicht, sich angesichts der manchmal undurchsichtigen Nachrichtenlage ein klares Bild zu ma-

chen, berichtet Steinbeck. Sie selbst war zuletzt im Juli 2013 in der Ukraine. Sie erinnert sich gern daran. „Da war ich als Trainerin bei der Jugend-WM in Donezk. Da sind wir an einem wunderbaren Flughafen mit viel Glas und Marmor angekommen“, berichtet sie, ergänzt aber mit Blick auf die 2014 begonnenen bewaffneten Konflikte im Osten des Landes: „Ein Jahr später war da alles zerbombt – schrecklich.“

Im August 2013 war Steinbeck zudem in Russland, wieder wegen des Sports: Sie war bei der von Präsident Wladimir Putin eröffneten Leichtathletik-WM in Moskau. Ihr letzter Besuch liegt sechs Jahre zurück: Ihr Großvater hatte die Familie zum 90. Ge-



Anastasija Steinbeck (links) im Jahr 2021 mit Sarah Vogel und deren Vater Michael.

FOTO: VUM

burtstag in die russischen Hauptstadt eingeladen. Dort, in Moskau, werden viele Weichen gestellt in diesem Konflikt. Wäre wünschenswert, wenn die weltweiten Friedensbotschaften, inklusive der von Anastasija Steinbecks kleiner Tochter, bald dort auch Gehör finden.